



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Telefon: 02 11-700 40 99
E-Mail: info@kin-top.de
Internet: www.kin-top.de

Projektleiter: Hans Reinhard Schuller
Entwicklung: Elina Chernova
Ekaterina Kuznetsova
Alexander Nikiforov

Initiative Blockade Leningrad
und Kin-Top e. V. Düsseldorf-Garath
laden Sie ein zur Besichtigung
der Kunstaussstellung:

Der Schmerz bleibt haften

Der Holocaust in den Augen der Künstler

Geöffnet:

Rund um die Uhr **von 0.00 – 24.00 Uhr.**

Vom 16. November 2020 bis 27. Januar 2021

Standort:

Kin-Top e.V.
Wilhelm Kreis-Str. 2,
40595 Düsseldorf-Garath

Auf **www.youtube.com** werden wir kurz nach
Ausstellungsbeginn auf dem „Kanal Kin-Top e.V.“
das Video zur Eröffnung freischalten.

Auch unter den momentan herrschenden
Corona-Bedingungen kann die Ausstellung durch
die großen Fensterfronten besichtigt werden.



Die Ausstellung „**Der Holocaust in den Augen der Künstler – der Schmerz bleibt haften**“ entstand zum 80. Jahrestag der „Reichsprogomnacht“ im November 1938 in Deutschland. Sie wurde von der jüdischen Gemeinde und dem Projekt „Spurensuche“ in Göttingen initiiert. Die Befreiung der Konzentrationslager und der Sieg über die nationalsozialistische Gewaltherrschaft vor 75 Jahren brachten entsetzliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit.

Die aus vielen Ländern Europas stammenden Künstler und Künstlerinnen der ausgestellten Werke sind entweder in einem Konzentrationslager ums Leben gekommen oder haben den Holocaust überlebt, einige von Ihnen haben sich als Zeitzeugen damit auseinandergesetzt.

Die Entstehungszeit der Bilder reicht von 1941 bis 2016. Bis heute führt diese „Kunst der Katastrophe“, wie sie genannt wird, ein Schattendasein.

Die Kunstwerke werden oft auf ihre Funktion als Bildquelle reduziert und dienen nur noch als Illustration von Geschichte. Zu bedenken ist auf der einen Seite das Lebensschicksal und die Bedingungen, unter denen ein Teil dieser Kunst entstanden ist; auf der anderen Seite wollen diese Werke als eigenständige Kunstobjekte akzeptiert werden.

Das Gedenken an den Holocaust ist Teil unseres kollektiven Gedächtnisses. Die Generation der Zeitzeugen schwindet. Kunstwerke können ein wichtiger Träger der Erinnerung sein, gerade in Zeiten, in denen Antisemitismus und Rassismus, die niemals verschwunden waren, jetzt immer aggressiver und todbringend in unserer Gesellschaft auftreten. Die Ausstellung soll dieser Entwicklung ein „Nie wieder!“ entgegenzusetzen.